

Historie

Die Entstehung des Porphyrs

Die Geschichte des Haselbergs beginnt bereits vor 290 Millionen Jahren im Perm. In jener Zeit kühlte Magma im Inneren der Erde, in verschiedenen Gebieten Deutschland, unter anderem auch im Muldentalkreis, langsam ab. Durch diesen Vorgang entstanden wenige allerdings große Kristalle. Durch seismische Aktivitäten stieg weiteres Magma explosionsartig auf, woraufhin es zu zahlreichen Vulkanausbrüchen kam. An der Erdoberfläche erkaltete das Magma aus dem Erdinneren, wodurch es zur Ausbildung zahlreicher kleiner Kristalle kam. Diese Kristalle, zu welchen auch Quarz gehört, bildeten und bilden die Basis des Porphyrgesteins. Demnach wird Porphyr in quarzreiche Gesteine, wie Quarzporphyr und quarzarme Gesteine, wie Andesit, Trachyt, Dazit oder Ignimbrit eingeteilt. Doch nicht nur das Vulkanit Porphyr, erweist sich als typisches Produkt des permschen Vulkanismus. Ebenfalls die Ausbildung der „permischen Rumpfe“, Einzelberge in Mitten einer brachen Landschaft, wie der Haselberg, verweisen auf die Entstehungszeit des Perms.

Steinbruchentstehung

Seit der Industrialisierung ist Quarzporphyr in Splitt und Schotterform, wegen seiner „hohen Druckfestigkeit, hohen Schlagfestigkeit, hohen Kantfestigkeit, geringe Wasseraufnahmefestigkeit und eine große Frostbeständigkeit“¹ in Straßen- und Eisenbahnbau sehr gefragt. Während vor der Entdeckung der Quarzporphyrvorkommen 1873, der Haselberg für ein Fass Braumbier verkauft wurde, gründete Eduard Möbius eine Aktiengesellschaft, um die Steingewinnung am Haselberg zu gewinnen. Trotz Rückschläge ließ Herr Möbius sich nicht von seiner Steingewinnungsintentionen abbringen. Drei weitere Steinbrüche wurden begonnen und selbst eine italienische Firma baute über fünf Jahre lang, Quarzporphyr ab. Doch erst 1887 initiierte Herr R. Ebert-Altenhain mit seinen späteren Partner Herr Urban eine konstanten und technisch ausgereiften Abbau und Abtransport der Felsstücke. Wahrzeichen der neugewonnenen Industrie war das 27 Meter hohe Schotterwerk, welches 1931 errichtet wurde und in einer Stunde 50 Kubikmeter Gestein, sowie 14 verschiedene Gesteinssorten verarbeiten konnte. Nach

¹ [K/ S.4]

drei Jahren Betriebszeit, brannte das Schotterwerk in der Nacht zum 23.08.1934 ab. Im Oktober des selbigen Jahres wurde bereits der Bau des zweiten Schotterwerkes begonnen, welches Anfang 1935 fertig gestellt wurde und bis über 1958 in Takt blieb. Später wurde eine moderne Zugmaschine am Steinbruch installiert, welche es ermöglichte Loren per Schienen und Zugkonstruktionen effektiv aus dem Bruch zu ziehen. Schon 1898 wurden Ammelshain, Altenhain und Seelingstädt an das bereits existierende Eisenbahnnetz des Personenverkehrs angeschlossen. Diese Eisenbahnstrecke wurde ebenfalls zum Abtransport des Gesteins, für den Güterverkehr und die Naherholung der städtischen Bevölkerung genutzt. Während der Schaffensperiode des dritten Reiches wurden sowjetische und französische Zwangsarbeiter zum Steinabbau eingesetzt. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde der Steinbruch noch bis zum 1.09.1963 als VEB Hartsteinwerk Ammelshain weitergeführt. Danach wurden nur noch der Abbau und Abtransport der Maschinen durchgeführt.

Johann Bauerfeind „Anthropogene Einflüsse auf ein Gewässer“ S.29-30